

8. Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz – BAföG

Ausgewählte Ergebnisse im Überblick					
BAföG-Quoten, in %	normative Methode		Standard-Methode		
	2003	2006	2003	2006	
• im Bundesgebiet	32,8	32,2	22,6	23,2	
• bei Studentinnen	34	34	24	25	
• bei Studenten	32	30	21	22	
• nach sozialen Herkunftsgruppen					
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;"> normative Methode: Geförderte bezogen auf Anspruchsberechtigte Standard-Methode: Geförderte bezogen auf alle Studierenden </div>	niedrig	66	60	44	43
	mittel	47	45	31	32
	gehoben	29	28	20	21
	hoch	16	16	11	11
• in den alten Ländern	30	29	20	21	
• in den neuen Ländern	49	47	36	35	
• an Universitäten	31	31	20	21	
• an Fachhochschulen	38	36	29	28	
Durchschnittliche Förderungsbeträge, in €			2003	2006	
• insgesamt			352	363	
• bei den Eltern wohnende Studierende			271	283	
• nicht bei den Eltern wohnende Studierende			369	378	
Geförderte nach Art der Förderung 2006			Anteil, in %	Betrag, in €	
• elternabhängige Förderung			86	363	
• elternunabhängige Förderung			14	490	
Zusammensetzung der Geförderten nach sozialer Herkunft, in %			2003	2006	
• niedrig			23	25	
• mittel			37	35	
• gehoben			22	22	
• hoch			18	18	

Technische Hinweise

Definitionen

BAföG-Quote nach der Standard-Methode¹

Anteil der geförderten Studierenden unter den Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland (Ausgenommen: Beurlaubte, Fernstudenten, Studierende der Verwaltungshochschulen und der Universitäten der Bundeswehr) im Sommersemester des Befragungsjahres.

BAföG-Quote nach der normativen Methode¹

Anteil der Geförderten, bezogen auf den Teil der Studierenden, die nach den Regelungen des BAföG einen Anspruch geltend machen könnten. Der Kreis der Anspruchsberechtigten wird ermittelt, indem näherungsweise diejenigen ausgeschlossen werden, die bereits die Förderungshöchstdauer/Regelstudienzeit überschritten haben. Darüber hinaus werden die Studierenden ausgeschlossen, die nach eigener Angabe wegen fehlender Leistungsbescheinigung, Fachwechsel bzw. Überschreitens der Altersgrenze vor Studienaufnahme keinen Anspruch auf BAföG mehr geltend machen können.

¹ Bis 2003 bezog sich die jeweilige BAföG-Quote ausschließlich auf deutsche Studierende. Ab 2006 sind auch die so genannten Bildungsinländer einbezogen.

Förderungsbeträge in €

Ausgewiesen werden in der Regel Durchschnittsbeträge pro Monat (arithm. Mittelwerte).

DM-Beträge aus früheren Sozialerhebungen wurden nach der Formel:
 $\text{€} = \text{DM}/1,95583$ umgerechnet.

Bezugsgruppen

- Studierende insgesamt
(Deutsche plus Bildungsinländer)
- BAföG-Empfänger/Empfängerinnen
(Deutsche plus Bildungsinländer)

Datenquellen

Daten der Sozialerhebung
(Fragen 22 bis 25)

8.1 Rahmenbedingungen

Nach dem Bundesgesetz über individuelle Förderung der Ausbildung (Bundesausbildungsförderungsgesetz – BAFöG) soll auch denjenigen eine Ausbildung ermöglicht werden – die ihrer Neigung, Eignung und Leistung entspricht –, deren Familien wirtschaftlich nicht in der Lage sind, diese allein zu finanzieren. In solchen Fällen stellt der Staat den Studierenden die für den Lebensunterhalt notwendigen Mittel nach den im BAFöG festgelegten Bedarfssätzen ganz oder teilweise zur Verfügung. In welchem Umfang eine Förderung gewährt wird, richtet sich nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der unterhaltspflichtigen Eltern (Subsidiaritätsprinzip). Die Leistungsfähigkeit wird nach im BAFöG festgelegten Konditionen für jeden Einzelfall ermittelt.

Sofern gegenüber den Eltern kein Anspruch auf Ausbildungsunterhalt mehr geltend gemacht werden kann (z. B. bei fünfjähriger Erwerbstätigkeit nach Vollendung des 18. Lebensjahres), offeriert das BAFöG auch die Möglichkeit der elternunabhängigen Förderung. In solchen Fällen bleibt die Einkommenssituation im Elternhaus bei der Feststellung der Bedürftigkeit der Studierenden unberücksichtigt.

Der den Studierenden zur Verfügung gestellte Förderungsbetrag wird im Normalfall, d. h. für den durch das Gesetz festgelegten Förderungszeitraum, zur Hälfte als Zuschuss und zur Hälfte als zinsloses Darlehen gewährt. Außerdem besteht die Möglich-

keit, über die Förderungshöchstdauer hinaus gefördert zu werden, soweit im Gesetz festgelegte Sachverhalte zutreffen.

Zum Zeitpunkt der Befragung im Sommersemester 2006 war das BAFöG, welches 1971 eingeführt wurde, in der Fassung gültig, die sich nach der vorerst letzten Novellierung durch das 21. BAFöG-Änderungsgesetz vom 2. Dezember 2004 ergibt. Die für die Einschätzung der Förderung wesentlichen Kennziffern (Freibetrag vom Elterneinkommen und Bedarfssatz der Studierenden) haben sich gegenüber 2003 nicht geändert. Die nachfolgende Übersicht zeigt, welcher absolute Freibetrag vom Elterneinkommen und welcher Bedarfssatz für Studierende, die nicht im Elternhaus wohnen, zum Zeitpunkt der jeweiligen Sozialerhebung gültig waren (Beträge in €):

Jahr	Freibetrag vom Elterneinkommen	Bedarfssatz Studierende
1991	920	383
1994	971	406
1997	1.033	424
2000	1.161	440
2003	1.440	466
2006	1.440	466

Quelle: BMBF, 17. BAFöG-Bericht, 2007

Inklusive aller möglichen Zuschläge (erhöhter Mietzuschuss, Kranken- und Pflegeversicherungszuschlag) beläuft sich der monatliche Förderungshöchstsatz im Jahre 2006 – wie bereits 2003 – auf 432 € für Studierende,

die im Elternhaus wohnen, und 585 € für diejenigen, die nicht im Elternhaus wohnen.

8.2 Umfang der Förderung

Der Umfang der BAFÖG-Förderung lässt sich zum einen durch das Finanzvolumen beschreiben, welches staatlicherseits für die Ausbildungsförderung der Studierenden bereitgestellt wird (nach dem 17. BAFÖG-Bericht im Jahre 2005: 1,488 Mrd. €) und zum anderen durch die so genannte BAFÖG-Quote.

Im Rahmen der Sozialerhebung werden zwei unterschiedliche BAFÖG-Quoten berechnet: Zum einen die Quote nach der Standard-Methode und zum anderen die Quote nach der so genannten normativen Methode. Mit der Standard-Quote wird ausgewiesen, welcher Anteil an allen Studierenden eine Förderung erhält, während mit der normativen Quote nachgewiesen wird, welcher Anteil der Studierenden gefördert wird, die im Falle der Bedürftigkeit einen Anspruch auf BAFÖG noch geltend machen könnten.

Zur Berechnung der normativen Quote ist folglich zunächst der Kreis der potentiell Anspruchsberechtigten zu bestimmen. Von der 11. bis zur 15. Sozialerhebung wurde dieser Kreis abgegrenzt, indem alle Studierenden an Universitäten mit einer Studiendauer bis zu elf Semestern und an Fachhochschulen bis zu acht Semestern dazu gezählt wurden. Seit der 16. Sozialerhebung wurde die Abgrenzung der potentiell Anspruchsberechtigten verfeinert, indem

versucht wird, die Ausschlussgrenzen weitestgehend an die durch das BAFÖG geregelte aktuelle Förderungshöchstdauer anzupassen. Zusätzlich werden die Studierenden ausgeschlossen, die nach eigenen Angaben kein BAFÖG erhalten, weil sie das Studienfach gewechselt haben, eine Leistungsbescheinigung nicht erbringen konnten oder bei Studienaufnahme die Altersgrenze des BAFÖG bereits überschritten hatten. Außerdem bleiben Studierende unberücksichtigt, die nach einem ersten Abschluss in einem in der Regel nicht förderungsfähigen Zweitstudium eingeschrieben sind.

Die normative Quote gibt folglich Auskunft darüber, welcher Anteil eines näherungsweise bestimmten Kreises der potentiell anspruchsberechtigten Studierenden nach dem BAFÖG gefördert wird.

Die Entwicklung sowohl der Standard-Quote als auch der normativen Quote wird im Folgenden als Maßstab angelegt, um Veränderungen bei der BAFÖG-Förderung zu beschreiben. Bei der normativen Quote werden in der Regel nur die Ergebnisse von 2003 und 2006 herangezogen. Für beide Jahre wurde der Kreis der potentiell Anspruchsberechtigten nach entsprechenden Bedingungen abgegrenzt.

Generell ist anzumerken, dass die BAFÖG-Quoten der Sozialerhebung Momentaufnahmen sind, jeweils bezogen auf die Situation im Sommer des Befragungsjahres.

8.2.1 Stand und Entwicklung der BAFÖG-Quote

Standard-Quote

Im Sommersemester 2006 wurden von den eingeschriebenen deutschen Studierenden knapp 23,2% nach dem BAFÖG gefördert. Bezogen auf den erweiterten Berichtskreis der 18. Sozialerhebung, der deutsche Studierende und studierende Bildungsinländer umfasst, ergibt sich ein Gefördertenanteil von gut 23,2%.¹ Die Erweiterung des Berichtskreises hat demnach nur marginale Auswirkungen auf die BAFÖG-Quote. Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse des Jahres 2006 mit Sozialerhebungen früherer Jahre ist folglich gewährleistet.

Gegenüber 2003 hat sich die BAFÖG-Quote, berechnet nach der Standard-Methode, praktisch nicht verändert (Bild 8.1). Allerdings bedeutet eine Erhöhung der Quote um 0,6 Prozentpunkte, dass im Sommersemester 2006 die Zahl der geförderten Studierenden, bezogen auf deutsche Studierende, um knapp 5% höher liegt als im Sommersemester 2003 (vgl. Bild 8.3). Danach hat sich die Zahl der geförderten deutschen Studierenden von 2003 nach 2006, relativ gesehen, stärker erhöht als die Zahl der deutschen Studierenden (4,7% vs. 1,8%).

Verglichen mit der Situation im Jahre

¹ Die ermittelte BAFÖG-Quote für Bildungsinländer liegt nach der Standard-Methode bei 26%. Die Fehlertoleranz ist allerdings mit $\pm 5\%$ erheblich, so dass der Unterschied zur Quote der Deutschen nicht statistisch signifikant ist.

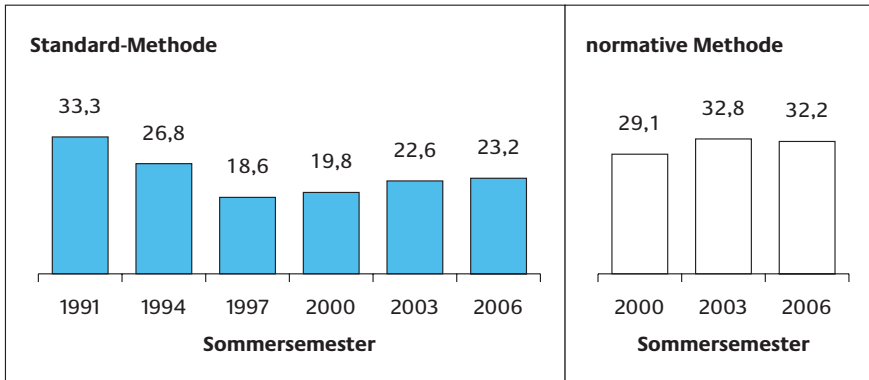
1997, als eine BAFÖG-Quote von 19% den bisherigen Tiefststand der Förderung markierte, liegt 2006 die Zahl der geförderten Studierenden um rd. 29% höher. Gegenüber 1991, als jeder dritte Studierende eine BAFÖG-Förderung erhielt, fällt die Zahl der Geförderten allerdings um 24% geringer aus.

Normative Quote

Die normative BAFÖG-Quote, also die Zahl der Geförderten bezogen auf die Zahl der Studierenden, die – wie beschrieben – nach den Regelungen des BAFÖG als potentiell Anspruchsberechtigte gelten, liegt 2006 bei 32,2%. Bezogen allein auf die deutschen Studierenden, fällt die Quote mit 32,0% etwas geringer aus. Die Einbeziehung der Bildungsinländer – von denen nach der normativen Methode 41% gefördert werden – in den Berichtskreis der Sozialerhebung führt 2006 folglich zu einer geringfügig höheren normativen Quote. Dieser Effekt wird auch bei Vergleichen der für 2003 und 2006 nach verschiedenen Merkmalen berechneten normativen Quote eine Rolle spielen; die Auswirkungen dürften aber zu vernachlässigen sein.

Praktisch hat sich auch die normative Quote gegenüber 2003 nicht verändert (Bild 8.1). Der Tendenz nach ist sie allerdings, im Gegensatz zur Standard-Quote, leicht rückläufig. Hier ist zu berücksichtigen, dass sich der Anteil der potentiell Anspruchsberechtigten von 65% im Jahre 2003 auf 67% im

Bild 8.1 BAFÖG-Quote bezogen auf alle Studierenden (Standard-Methode) und bezogen auf die Gruppe der Anspruchsberechtigten (normative Methode)¹
in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

Jahre 2006 erhöht hat. Bei zeitgleich gestiegenen Studierendenzahlen bedeutet dies, dass die Zahl der potentiell Anspruchsberechtigten 2006 um rd. 6 % höher liegt als 2003. Basierend auf der normativen Berechnung, fällt die Zahl der Geförderten im Sommersemester 2006 um rd. 4 % höher aus als 2003. Die Zahl der Geförderten ist folglich von 2003 auf 2006 nicht in dem Umfang gestiegen wie die Zahl der potentiell Anspruchsberechtigten. Folgerichtig signalisiert die Entwicklung der normativen Quote einen leichten Rückgang des Anteils der Geförderten. Es liegt der Schluss nahe, dass unter den potentiell Anspruchsberechtigten des Jahres 2006 ein geringerer Anteil im Sinne des BAFÖG bedürftig ist als 2003.

8.2.2 BAFÖG-Quote nach ausgewählten Merkmalen

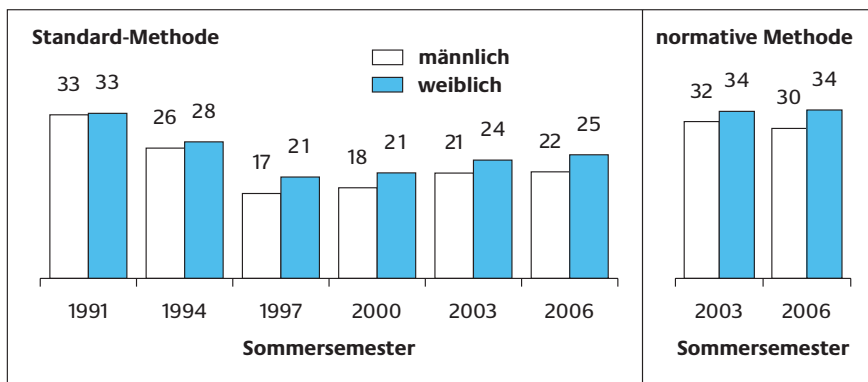
Geschlecht

Der nach der Standard-Methode berechnete Anteil der im Sommer 2006 geförderten Studentinnen liegt mit 25 % höher als der Anteil der geförderten Studenten mit 22 %. Gegenüber 2003 hat sich sowohl die BAFÖG-Quote der Studentinnen als auch der Studenten leicht erhöht (Bild 8.2).

Während 1991 praktisch ein gleich hoher Anteil der Studentinnen und Studenten gefördert wurde, liegt in den Folgejahren der Anteil der geförderten Studentinnen stets etwas höher (Bild 8.2).

Nach der normativen BAFÖG-Quote wird 2006 ein geringerer Anteil der potentiell an-

Bild 8.2 BAFÖG-Quoten nach Geschlecht¹
Anteil der geförderten Studierenden, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

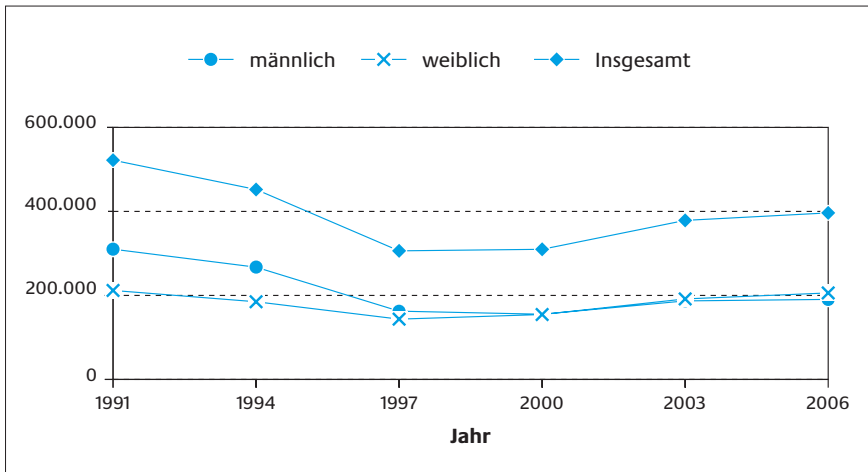
spruchsberechtigten Studenten gefördert als 2003 (30,4 % vs. 31,8 %), während bei den Studentinnen der Anteil praktisch konstant geblieben ist (34,1 % vs. 33,9 %).

Die unterschiedliche Entwicklung ist damit zu erklären, dass von 2003 nach 2006 bei den Studenten die Zahl der Anspruchsberechtigten stärker gestiegen ist als die Zahl der Geförderten (7 % vs. 2 %), während bei den Studentinnen die Steigerung beider Zahlen sich mit 5 % (Anspruchsberechtigte) bzw. 6 % (Gefördertenzahl) nur wenig unterscheidet.

Wird die absolute Zahl der geförderten Studierenden, die sich mittels der Standard-BAFÖG-Quote und den Studierendenzahlen in jeweiligen Berichtsjahr annähernd schätzen lässt, der Betrachtung zugrunde gelegt,

ist folgende Entwicklung zu beschreiben (Bild 8.3): Lag 1991 die Zahl der geförderten Studenten noch deutlich höher als die der geförderten Studentinnen, näherten sich in den Folgejahren die zurückgehenden Gefördertenzahlen beider Geschlechter an. Erstmals im Jahre 2000 wurden genauso viele Studentinnen wie Studenten gefördert. Nach 2000 stieg sowohl die Zahl der geförderten Studentinnen als auch die der Studenten. Dabei erhöhte sich die Zahl der geförderten Studentinnen stärker, so dass seit 2003 und deutlicher noch 2006 mehr Studentinnen als Studenten nach dem BAFÖG gefördert werden.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass unter den geförderten Studierenden der Anteil der Frauen von knapp 41 % im Jah-

Bild 8.3 Zahl der Geförderten nach Geschlecht¹

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ Berechnungsbasis: BAFÖG-Quote nach der Standard-Methode und Studierendenzahlen im jeweiligen Wintersemester

re 1991 bis auf rd. 52% im Jahre 2006 gestiegen ist. Dem Wirkungsprinzip des BAFÖG folgend bedeutet dies, dass in den letzten Jahren studienberechtigte Frauen aus einkommensschwächeren Familien deutlich häufiger ein Studium aufgenommen haben als Männer mit entsprechendem Hintergrund.

Soziale Herkunft

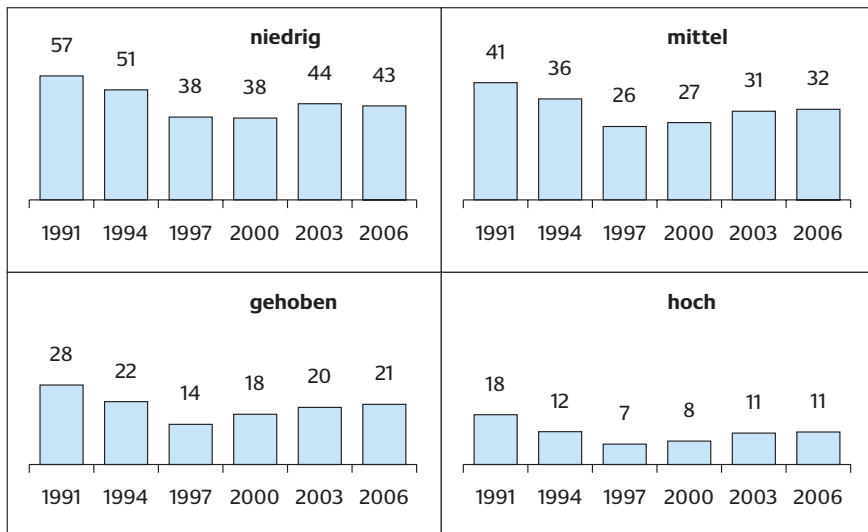
Erwartungsgemäß ist die BAFÖG-Quote, berechnet nach der Standard-Methode, unter den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ auch 2006 mit Abstand am höchsten und verringert sich mit steigender sozialer Herkunft beträchtlich (Bild 8.4). Allerdings ist gegenüber 2003 für die Herkunfts-

gruppe „niedrig“ eine leicht rückläufige BAFÖG-Quote, für die übrigen Herkunftsgruppen hingegen eine leichte Steigerung bzw. keine Veränderung zu konstatieren.

Die Entwicklung der normativen BAFÖG-Quote vermittelt ein davon leicht abweichendes Bild. Danach ist von 2003 auf 2006 der Anteil der Anspruchsberechtigten, die eine Förderung erhalten, nicht nur bei den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ zurückgegangen, sondern in geringem Umfang auch bei den Studierenden der Herkunftsgruppen „mittel“ und „gehoben“ (Bild 8.5).

Der relativ hohe Rückgang bei den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“

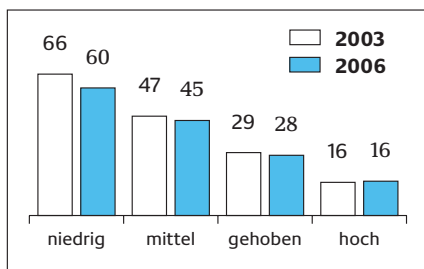
Bild 8.4 BAFÖG-Quote nach sozialer Herkunft¹ – Standard-Methode
Anteil der geförderten Studierenden, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

Bild 8.5 BAFÖG-Quote nach sozialer Herkunft¹ – normative Methode
Anteil der geförderten Studierenden, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

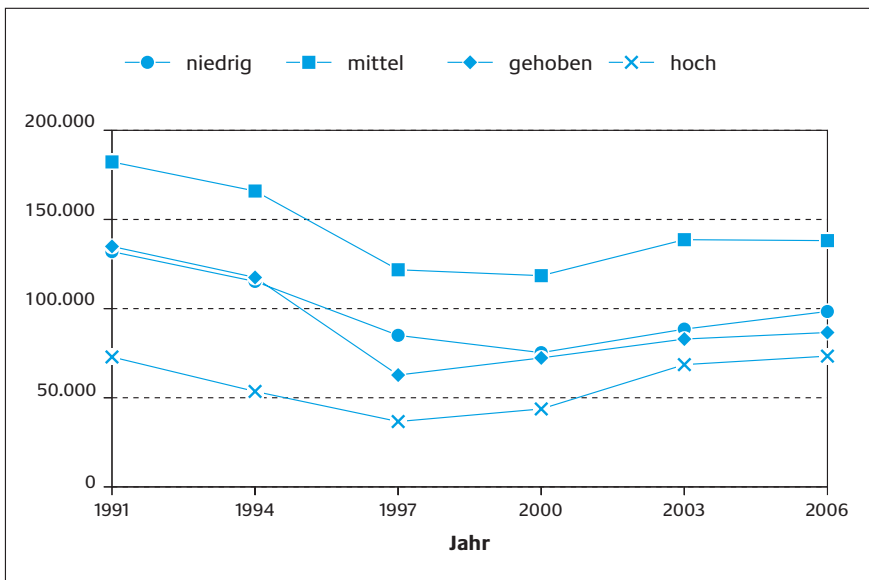
ist damit zu erklären, dass von 2003 nach 2006 die Zahl der potentiell Anspruchsberechtigten dieser Herkunft deutlich stärker gestiegen ist als die Zahl der Geförderten (23 % vs. 11%). Auch bei den Studierenden der Herkunftsgruppen „mittel“ und „gehoben“ hat sich die Zahl der Anspruchsberechtigten stärker erhöht (um 4% bzw. 6%) als die Zahl der Geförderten (um 0 % bzw. 1%). Lediglich bei der Herkunftsgruppe „hoch“ ist die Entwicklung so verlaufen, dass die Zahl der Geförderten von 2003 nach 2006 stärker gestiegen ist als die Zahl der Anspruchsberechtigten (5 % vs. 2 %).

Obwohl die BAFÖG-Quote nach beiden Berechnungsmethoden für Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“ am höchsten ausfällt, stellt diese Gruppe lediglich das zweitgrößte Kontingent der BAFÖG-Empfänger/Empfängerinnen. Unterschieden nach der sozialen Herkunft, liegt die Zahl der Geförderten, die der Herkunftsgruppe „mittel“ zuzuordnen sind, bei weitem am höchsten (Bild 8.6).

Die Zahl der BAFÖG-Geförderten mit unterschiedlicher sozialer Herkunft hat sich, ausgenommen die Herkunftsgruppe „mit-

tel“, im Zeitraum 1991 bis 2006 deutlich angenähert. Während der Rückgang der Gefördertenanzahl von 1991 bis 1997 bei den beiden unteren Herkunftsgruppen eine Reduzierung um rd. ein Drittel bedeutete, sank die Zahl der Geförderten der beiden oberen Herkunftsgruppen um rd. die Hälfte. Von 1997 bis 2000 setzte sich der Rückgang der Gefördertenanzahl aus den beiden unteren Herkunftsgruppen fort (um 11% bzw. 3%), während für die beiden oberen Herkunftsgruppen ein Anstieg zu verzeichnen war (um 15% bzw. 19%). Die Novellierung des

Bild 8.6 Zahl der BAFÖG-Empfänger/innen nach sozialer Herkunft¹



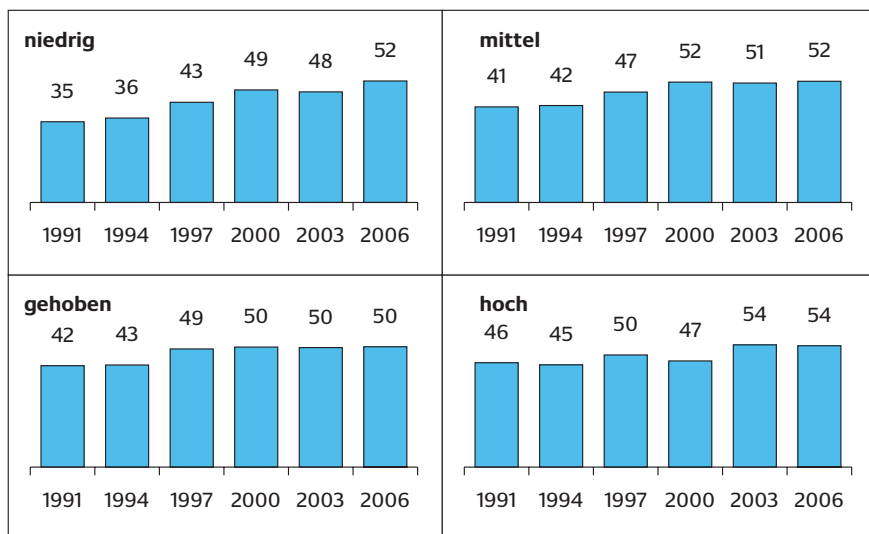
DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ Berechnungsbasis: BAFÖG-Quote nach der Standard-Methode und Studierendenzahlen im jeweiligen Wintersemester

BAföG im Jahre 2001 durch das Ausbildungs-förderungsgesetz bewirkte, dass die Geförderten-zahlen 2003 generell um gut ein Fünftel höher lag als 2000. Differenziert nach der sozialen Herkunft ergaben sich von der unteren bis zur oberen Herkunftsgruppe folgende Steigerungsraten: 18 %, 17 %, 15 % und 57 %. Ausgenommen die Herkunftsgruppe „mittel“, haben sich die Geförderten-zahlen der übrigen Herkunftsgruppen auch von 2003 nach 2006 nochmals erhöht – um 11 % (Gruppe „niedrig“), 4 % (Gruppe „gehoben“) und 7 % (Gruppe „hoch“).

Im Jahre 2006 liegen die Geförderten-zahlen der Herkunftsgruppe „niedrig“ um 31 % und die der Herkunftsgruppe „mittel“ um 17 % höher, als zum Zeitpunkt der niedrigsten Geförderten-zahl für diese beiden Herkunftsgruppen im Jahre 2000. Bei den Studierenden der beiden übrigen Herkunftsgruppen war die Talsohle bereits im Jahre 1997 erreicht. Damit verglichen, fällt die Geförderten-zahl der Herkunftsgruppe „gehoben“ im Jahre 2006 um 38 % höher aus und hat sich die der Herkunftsgruppe „hoch“ verdoppelt. Allein die Geförderten-

Bild 8.7 Frauenanteil unter den Geförderten nach sozialer Herkunft¹
in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

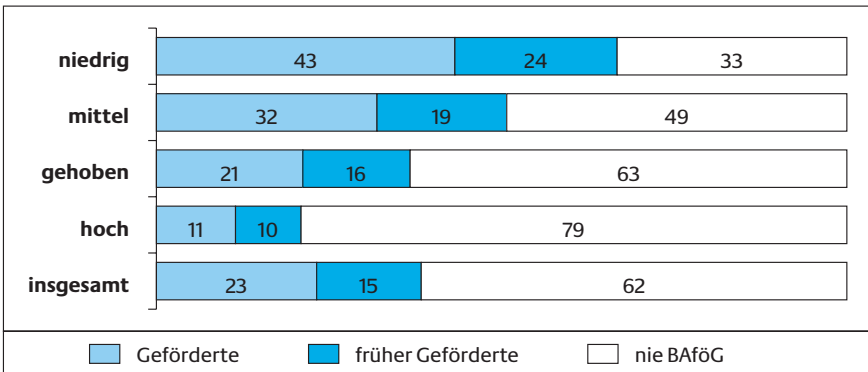
zahl aus der Herkunftsgruppe „hoch“ liegt 2006 wieder auf dem Niveau von 1991, während die Gefördertenzahlen der übrigen Herkunftsgruppen 2006 deutlich niedriger ausfallen als 1991.

Wie bereits dargelegt, hat sich der Frauenanteil unter den Geförderten von 41% im Jahr 1991 bis auf 52% im Jahr 2006 erhöht. Unterschieden nach der sozialen Herkunft wird deutlich, dass unter den Geförderten der Herkunftsgruppe „niedrig“ der Frauenanteil am deutlichsten gestiegen ist – von gut einem Drittel auf mehr als die Hälfte (Bild 8.7). 1991 lag der Frauenanteil unter den Geförderten der anderen Herkunftsgruppen mit 41% bis 46% noch deutlich höher als in der Herkunftsgruppe „niedrig“. 2006 hingegen liegen die Frauenanteile unter den Geförderten der vier sozialen Her-

kunftsgruppen mit 50% bis 54% relativ nah beieinander.

In welchem Umfang überhaupt Studierende unterschiedlicher sozialer Herkunft von der BAFÖG-Förderung profitiert haben, ist in Bild 8.8 dargestellt. Dort ist ausgewiesen, welcher Anteil der Studierenden je Herkunftsgruppe zum Zeitpunkt der Befragung gefördert wird und welcher Anteil angab, aktuell keine Förderung zu erhalten, aber in früheren Semestern gefördert worden zu sein. Danach profitierten von den Studierenden des Sommersemester 2006 im Verlauf ihres bisherigen Studiums 38% von der BAFÖG-Förderung. Die Unterschiede nach der sozialen Herkunft sind erheblich: Während von den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ zwei Drittel BAFÖG in Anspruch nahmen, sinkt dieser Anteil bis auf

Bild 8.8 *Inanspruchnahme des BAFÖG durch Studierende der sozialen Herkunftsgruppen in % je Herkunftsgruppe*



gut ein Fünftel bei den Studierenden der Herkunftsgruppe hoch. Auch dieses Ergebnis verdeutlicht, dass durch die BAFÖG-Förderung vor allem Studierende der beiden unteren sozialen Herkunftsgruppen unterstützt werden. Aus der nachfolgenden Verteilung derjenigen, die BAFÖG in Anspruch nehmen oder nahmen (rd. 650.000 Studierende), ergibt sich allerdings auch, dass ein beachtlicher Teil dieser Studierenden den beiden oberen Herkunftsgruppen zuzuordnen ist.

Studierende des Sommersemesters 2006, die nach dem BAFÖG gefördert werden oder wurden, nach sozialer Herkunft:

• niedrig	23 %
• mittel	34 %
• gehoben	23 %
• hoch	20 %

Weitere familiäre Merkmale

Bei Studierenden, die **Geschwister** haben, fällt der Anteil der Geförderten höher aus als bei denen ohne Geschwister (24 % vs. 18 %). Dies gilt auch, differenziert nach der sozialen Herkunft, für die Studierenden jeder Herkunftsgruppe (BAFÖG-Quote nach der Standard-Methode, in %)

Herkunftsgruppe	Geschwister	
	ja	nein
niedrig	44	37
mittel	34	24
gehoben	22	15
hoch	12	8

Bei Studierenden mit Geschwistern, die ebenfalls eine Ausbildung absolvieren, ist eine mit der Geschwisterzahl steigende BAFÖG-Quote festzustellen (Standard-Methode, in %):

BAFÖG-Quote nach der Zahl der in Ausbildung befindlichen Geschwister:

• ein Geschwister	23 %
• zwei Geschwister	32 %
• drei und mehr Geschwister	40 %

Auch unterschieden nach der beruflichen **Ausbildung der Eltern** sind erhebliche Unterschiede zu konstatieren. Falls zumindest ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, liegt die BAFÖG-Quote nach der Standard-Methode bei 16 %. Kommen die Studierenden aus Elternhäusern, in denen der höchste berufliche Abschluss eine Meisterprüfung oder ein Fachschul- bzw. Technikerabschluss ist, liegt die BAFÖG-Quote bei 25 %. Ist der höchste berufliche Abschluss der Eltern eine Lehre bzw. ein Facharbeiterabschluss steigt die BAFÖG-Quote auf 34 %.

Von den im Sommersemester 2006 Geförderten stammt der größte Teil (40 %) aus den zuletzt genannten Familien. Der Anteil der Geförderten aus Familien, in denen zumindest ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, ist aber nicht wesentlich geringer (35 %). Weitere 21 % der Geförderten kommen aus Familien, in denen der höchste berufliche Abschluss der Eltern eine Meisterprüfung oder ein Fachschul- bzw. Technikerabschluss ist. Bei den verblei-

benden 4 % der Geförderten hatten die Eltern keinen beruflichen Abschluss oder dieser war den Studierenden nicht bekannt (BAföG-Quote: 32 %).

Bei Studierenden, die einen voll erwerbstätigen Vater haben, fällt der Anteil der Geförderten mit 21 % niedriger aus als bei den übrigen Studierenden (Vater: teilszeit beschäftigt, arbeitslos, Rentner/Pensionär, verstorben/unbekannt) mit 28 %.

BAföG-Quote nach der beruflichen Ausbildung und dem Erwerbsstatus des Vaters im Sommer 2006 (Standard-Methode):

Ausbildung	voll erwerbstätig	
	ja	nein
• Lehre, Facharbeiter	32 %	35 %
• Meister, Techniker	23 %	24 %
• Hochschulabschluss	13 %	19 %
insgesamt	21 %	28 %

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, dass die BAföG-Quote bei **Studierenden mit Kind** niedriger ausfällt als bei Studierenden ohne Kind (19 % vs. 23 %). Dies ist hauptsächlich damit zu erklären, dass ein erheblicher Anteil der studierenden Mütter und Väter mit einem/einer erwerbstätigen Partner/Partnerin verheiratet ist. Während von den studierenden Müttern 21 % eine Förderung erhalten, liegt die Quote bei den studierenden Vätern bei 16 %. Auch bei **verheirateten Studierenden** fällt die BAföG-Quote mit 15 % unterdurchschnittlich aus.

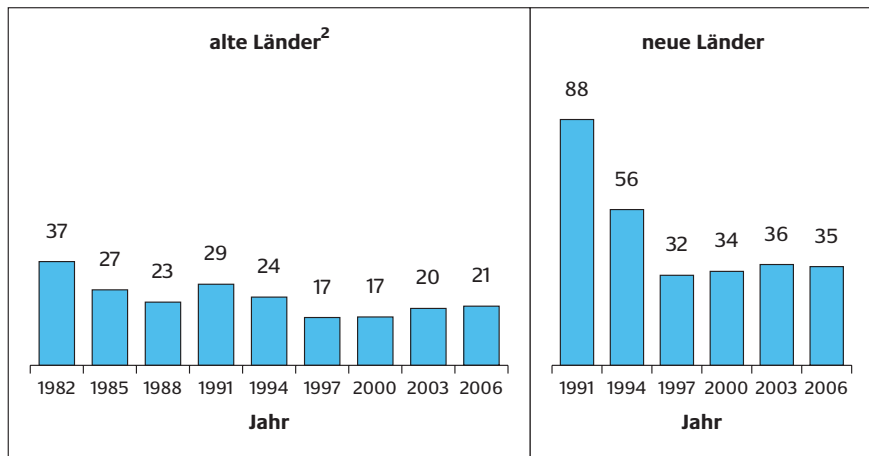
Alte Länder – neue Länder

Nach wie vor ist in den neuen Ländern ein deutlich höherer Anteil der Studierenden auf die Förderung nach dem BAföG angewiesen als in den alten Ländern. Wird in den neuen Ländern 2006 ein gutes Drittel der Studierenden gefördert, sind es in den alten Ländern gut ein Fünftel (Bild 8.9).

Danach unterschieden, in welchem Landesteil die Geförderten ihre Hochschulreife erworben haben, ist für 2006 festzustellen: 15 % der Geförderten in den neuen Ländern haben die Hochschulreife in den alten Ländern erworben, während von den Geförderten in den alten Ländern rd. 11 % die Hochschulreife in den neuen Ländern erworben. Die Zahl der Geförderten, die von den neuen in die alten Länder gewandert sind, liegt allerdings mehr als doppelt so hoch als die Zahl der Geförderten, die den umgekehrten Weg gegangen sind. Bilanziert erzielen die alten Länder hierdurch 2006 einen Wanderungsgewinn von rd. 20.000 Geförderten.

In den neuen Ländern fällt die BAföG-Quote im Sommer 2006 erheblich geringer aus als zum Zeitpunkt der ersten gesamtdeutschen Sozialerhebung im Jahre 1991. Es ist nahe liegend, dass diese Entwicklung vor allem mit einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in den Elternhäusern der Studierenden zu erklären ist. Wird zur Einschätzung des BAföG die Entwicklung der Zahl der Geförderten herangezogen, ist festzustellen, dass diese 1991 in den neuen

Bild 8.9 BAFÖG-Quote in den alten und neuen Ländern¹ – Standard-Methode
Anteil der geförderten Studierenden, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

² ab 1991 Berlin insgesamt zugeordnet – durch diese Änderung erhöhte sich die Quote für 1991 um weniger als einen Prozentpunkt

Ländern bei rd. 99.000 lag und 2006 bei rd. 90.000 liegt. Der relative Rückgang der Gefördertenzahl liegt damit bei 9 %. Ein entsprechender Vergleich für die alten Länder ergibt 2006 eine um rd. 27 % geringere Gefördertenzahl als 1991.

Wird unterstellt, dass die 1991 in den neuen Ländern Geförderten auch der Herkunft nach aus den neuen Ländern stammen – weil die Wanderung der Studierenden von den neuen in die alten Länder bzw. umgekehrt zu dem Zeitpunkt eher marginal war –, dann liegt 2006 die Zahl der geförderten Studierenden aus den neuen Ländern

um rd. 11 % höher als 1991. Differenziert nach der regionalen Herkunft, stammen 2006 rd. 17 % der Studierenden aber 28 % der Geförderten aus den neuen Ländern.

Unterschieden nach den einzelnen Ländern, wird von den in Mecklenburg-Vorpommern immatrikulierten Studierenden mit 40 % der größte Teil nach dem BAFÖG gefördert. Auch in den übrigen neuen Ländern wird von den dort eingeschriebenen Studierenden jeweils ein deutlich höherer Anteil gefördert als in den alten Ländern (Bild 8.10). Mit Abstand die wenigsten Geförderten sind unter den Studierenden im Stadt-

Bild 8.10 BAFÖG-Quoten nach Ländern
Anteil der geförderten Studierenden, in %

Land	Standard-Methode	
	A ¹	B ²
Mecklenburg-Vorp.	40	38
Thüringen	39	43
Sachsen-Anhalt	35	36
Sachsen	34	37
Brandenburg	28	36
Schleswig-Holstein	25	22
Berlin	25	25
Bremen	25	18
Niedersachsen	25	25
Nordrhein-Westfalen	22	21
Saarland	21	26
Rheinland-Pfalz	20	19
Hessen	19	17
Bayern	19	19
Baden-Württemberg	19	17
Hamburg	14	22
Bundesgebiet	23	23

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ im Land eingeschriebene Geförderte, bezogen auf alle Studierenden im Land

² aus dem Land stammende Geförderte, bezogen auf alle aus dem Land stammenden Studierenden

staat Hamburg zu finden (14%). Allerdings liegt die BAFÖG-Quote unter den Studierenden, die in Hamburg die Hochschulreife erworben haben, mit 22% deutlich höher. Ebenso deutlich ist der entsprechende Unterschied bezogen auf Brandenburg (28% vs. 36%) und das Saarland (21% vs. 26%). Für den Stadtstaat Bremen hingegen sind die Ver-

hältnisse umgekehrt: Während von den an Bremer Hochschulen eingeschriebenen Studierenden 25% gefördert werden, erhalten von den Landeskindern 18% eine BAFÖG-Förderung.

Studienspezifische Merkmale

Mit 28% liegt der Anteil der geförderten Studierenden an Fachhochschulen deutlich höher als an Universitäten mit 21%. Dieser Unterschied ist vor allem damit zu erklären, dass sich nach der sozialen Herkunft die Klientel der Fachhochschulen anders zusammensetzt als die der Universitäten. An den Fachhochschulen sind die unteren sozialen Herkunftsgruppen anteilmäßig stärker vertreten als an den Universitäten (vgl. Kap. 4). Der Abstand zwischen den BAFÖG-Quoten der beiden Hochschularten hat sich allerdings seit 2000 verringert (Bild 8.11).

Unterschieden nach Semestern ist es nahe liegend, dass in den ersten vier Semestern der größte Anteil der Geförderten zu finden ist (Bild 8.11). Im fünften bis achten Semester ist die BAFÖG-Quote schon deutlich geringer, weil die ersten Studierenden wegen einer fehlenden Leistungsbescheinigung oder eines zu späten oder nicht ausreichend begründeten Fachrichtungswechsels ihre Anspruchsberechtigung bereits verwirkt haben. Aber auch die Förderungshöchstdauer, die in Bachelorstudiengängen überwiegend bei sechs Semestern liegt, zeigt bereits ihre Wirkung. Ab dem neunten Semester verringert sich die BAFÖG-Quote

Bild 8.11 BAFÖG-Quote nach studienspezifischen Merkmalen¹ – Standard-Methode
 Anteil der geförderten Studierenden, in %

Merkmal	Sommersemester		
	2000	2003	2006
1. Hochschulart			
- Universität	17	20	21
- Fachhochschule	28	29	28
2. Hochschulsesemester			
-1/2	32	36	34
-3/4	33	37	34
-5/6	26	28	29
-7/8	23	25	25
-9/10	11	12	13
-11 u. mehr	2	2	3
3. Fächergruppe			
- Ingenieurwissenschaften	23	26	25
- Sprach- u. Kulturwissenschaften	17	20	22
- Mathematik/ Naturwissenschaften	20	23	23
- Medizin, Gesundheitswissenschaften ²	19	19	22
- Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	20	21	22
- Sozialwiss./Psychologie/Pädagogik	20	24	25

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

² einschl. Gesundheitswissenschaften ab 2006

vor allem durch Überschreiten der Förderungshöchstdauer.

Nach Fächergruppen differenziert ist die BAFÖG-Quote bei Ingenieurwissenschaftlern und in der Gruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen/ Psychologie/Pädagogik mit jeweils 25 % am höchsten. Aber auch von den Studierenden der übrigen Fächergruppen wird ein nicht wesentlich geringerer Anteil nach dem BAFÖG gefördert. Wird für

die 2006 neu gebildete Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften die BAFÖG-Quote getrennt nach Medizinern und Gesundheitswissenschaftlern berechnet, ergibt sich ein Gefördertenanteil von 21 % bzw. 24 %. Der Gefördertenanteil unter den Studierenden allein der medizinischen Studiengänge hat sich folglich von 2003 auf 2006 um zwei Prozentpunkte erhöht.

8.3 Förderungsbeträge

Die Höhe der Förderungsbeträge, mit denen BAFÖG-Empfänger/Empfängerinnen unterstützt werden, fällt 2006 nicht wesentlich anders aus als 2003. Die Verteilung der Geförderten nach der Höhe des Förderungsbetrags zeigt lediglich beim Anteil derer, die monatlich mit mehr als 500 € gefördert werden, eine meßbare Steigerung (Bild 8.12).

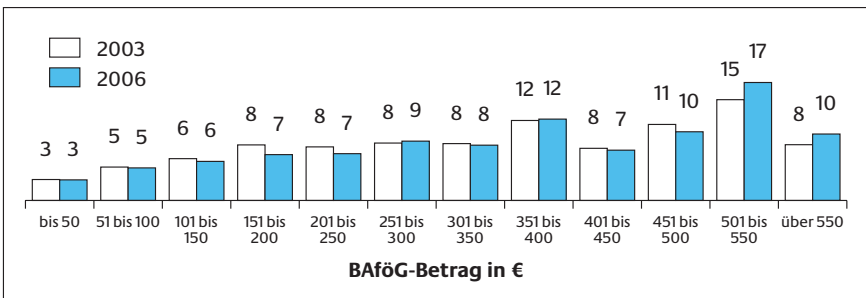
Tendenziell sind die Förderungsbeträge sowohl für bei den Eltern wohnende Studierende als auch für Studierende, die nicht im Elternhaus wohnen, von 2003 nach 2006 leicht gestiegen. Entsprechendes gilt auch für die Entwicklung der Förderungsbeträge von 2003 nach 2006, die den Geförderten, unterschieden nach Geschlecht, sozialer Herkunft, Hochschulart und Region, gewährt werden (Bild 8.13).

Während geförderte Studentinnen und Studenten 2006 im Durchschnitt den glei-

chen monatlichen Förderungsbetrag erhalten (361 €) und der durchschnittliche Förderungsbetrag für Geförderte in den alten und neuen Ländern auch auf einem Niveau liegt (363 € bzw. 361 €), differieren die durchschnittlichen Förderungsbeträge zwischen den sozialen Herkunftsgruppen und den Hochschularten nach wie vor (Bild 8.12).

Wie bereits erläutert wurde, unterscheidet das BAFÖG beim Wohnbedarf danach, ob die Studierenden im Elternhaus wohnen oder nicht. Wird die gewährte Förderung nach diesem Kriterium differenziert, ergeben sich die in Bild 8.14 ausgewiesenen Förderungsbeträge. Danach unterscheiden sich die durchschnittlichen Förderungsbeträge für Studierende, die im Elternhaus wohnen, abhängig vom Geschlecht, der Hochschulart und der Region, nur geringfügig. Lediglich nach der sozialen Herkunft ist ein Unterschied festzustellen: Bei den Eltern wohnen-

Bild 8.12 Geförderte nach der Höhe des monatlichen BAFÖG-Betrags¹
in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ 2003 nur deutsche Studierende, 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

Bild 8.13 Höhe der Förderungsbeträge nach ausgewählten Merkmalen¹
Bezugsgruppe „BAföG-Empfänger“, arithm. Mittelwert in €

Merkmal	Förderungsbeträge		
	2000	2003	2006
1. Wohnung			
- bei den Eltern	218	271	283
- nicht im Elternhaus	325	369	378
2. Geschlecht			
- männlich	303	348	361
- weiblich	309	356	361
3. soziale Herkunft			
- niedrig	338	383	390
- mittel	307	361	369
- gehoben	294	342	354
- hoch	265	307	326
4. Hochschulart			
- Universität u.ä.	306	347	353
- Fachhochschule	307	362	382
5. Region			
- alte Länder	315	355	363
- neue Länder	285	343	361
insgesamt	306	352	363

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

de Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“ erhalten eine höhere Förderung als vergleichbare Studierende der übrigen Herkunftsgruppen. In diesem Zusammenhang ist auch bemerkenswert, dass der Anteil der Geförderten, der im Elternhaus wohnt, von 21% bei der Herkunftsgruppe „niedrig“ bis auf 12% bei der Herkunftsgruppe „hoch“ zurückgeht.

Bei den Geförderten, die nicht im Eltern-

haus wohnen, ist die Höhe des Förderungsbetrags offensichtlich von der sozialen Herkunft abhängig. Während solche Geförderten aus der Herkunftsgruppe „niedrig“ mit durchschnittlich 413 € unterstützt werden, verringert sich dieser Betrag mit steigender sozialer Herkunft bis auf 334 € bei den Geförderten der Herkunftsgruppe „hoch“ (Bild 8.14).

Die Frage, ob bei der Berechnung ihres

Bild 8.14 Höhe der Förderungsbeträge 2006 abhängig vom Wohnbedarf
Bezugsgruppe „BAföG-Empfänger“, arithm. Mittelwert in €

Merkmal	Förderungsbeträge nach Wohnbedarf		Anteil, der im Elternhaus wohnt
	Elternwohner	eigene Wohnung	
1. Geschlecht			
- männlich	280	382	18
- weiblich	287	375	14
2. soziale Herkunft			
- niedrig	306	413	21
- mittel	268	388	16
- gehoben	277	366	14
- hoch	271	334	12
3. Hochschulart			
- Universität u.ä.	279	365	14
- Fachhochschule	287	406	20
4. Region			
- alte Länder	283	380	17
- neue Länder	282	372	11
insgesamt	283	378	16

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Förderungsbetrags auch der Zuschlag für erhöhte Mietkosten berücksichtigt wurde, bejahten 62% der Geförderten. Von 34% wurde dies verneint und 4% gaben keine Antwort. Deutlich höher liegt mit 16% der Anteil der Geförderten, die auf die Frage, ob sie einen Zuschuss wegen einer eigenen Kranken-/ Pflegeversicherung erhalten, keine Auskunft geben konnten oder wollten. Bejaht wurde diese Frage von 24%, verneint von 60%. Unbeantwortet blieb diese Frage vor allem von jüngeren Geförderten (bis 24 Jahre), die in der Regel noch über die Eltern

krankenversichert sein können. Bejaht wurde diese Frage hingegen vor allem von Geförderten, die das 25. Lebensjahr bereits vollendet hatten.

8.4 Förderungsarten

Im Normalfall wird die BAFÖG-Förderung zur Hälfte als Zuschuss und zur Hälfte als unverzinsliches Darlehen gewährt. Darüber hinaus gibt es eine reine Zuschussförderung, die dann geleistet wird, wenn infolge einer Behinderung, Schwangerschaft oder der Pflege und Erziehung eines bis zehnjährigen Kindes die Förderungshöchstdauer

überschritten wird. Außerdem besteht die Möglichkeit, auch nach Überschreiten der Förderungshöchstdauer in bestimmten Fällen, beispielsweise als Hilfe zum Studienabschluss, Bafög zu beziehen, dann allerdings als verzinsliches Darlehen der KfW Bankengruppe. Wie der nachfolgenden Verteilung der Geförderten auf die drei Förderungsarten zu entnehmen ist, sind die reine Zuschussförderung und die Unterstützung durch ein verzinsliches Darlehen die Ausnahme.

Geförderte nach Förderungsart (in %)

Förderungsart	2000	2003	2006
• Zuschuss und Darlehen	97,8	97,8	96,6
• Zuschuss	0,7	0,5	0,9
• verzinsliches Darlehen	1,5	1,7	2,5

Elternabhängige und elternunabhängige Förderung

Während bedürftigen Studierenden, die noch einen Unterhaltsanspruch gegenüber den Eltern geltend machen können, das Bafög in Abhängigkeit von der nachzuweisenden Einkommenssituation im Elternhaus nach dem Subsidiaritätsprinzip gewährt wird (elternabhängige Förderung), können bedürftige Studierende ohne Unterhaltsanspruch gegenüber den Eltern eine Förderung ohne Prüfung der Einkommenssituation im Elternhaus erhalten (elternunabhängige Förderung).

2006 erhielten – ebenso wie bereits 2003 – 86 % der Geförderten eine elternabhängige

und 14 % eine elternunabhängige Bafög-Förderung. Eine elternunabhängige Förderung erhalten vor allem ältere Studierende und Studierende, die vor Studienaufnahme bereits eine Berufsausbildung absolviert hatten (Bild 8.15). Der höhere Anteil von Studierenden mit Berufsausbildung ist auch eine Erklärung dafür, dass Geförderte an Fachhochschulen häufiger als Geförderte an Universitäten elternunabhängig unterstützt werden (23 % vs. 10 %).

Differenziert nach der sozialen Herkunft ist 2006 bezüglich der elternunabhängigen Förderung kein statistisch signifikanter Unterschied festzustellen. Der Anteil der elternunabhängig Geförderten je Herkunftsgruppe liegt auf einem Niveau. Entsprechendes gilt auch für die elternunabhängig Geförderten in den alten und neuen Ländern.

Der monatliche Förderungsbetrag, den elternunabhängig geförderte Studierende im Durchschnitt erhalten, liegt 2006, wie bereits 2003, bei 490 €. Elternabhängig Geförderte werden hingegen mit durchschnittlich 342 € unterstützt (2003: 331 €).

Auslandsförderung

Auch für ein Studium oder Praktikum im Ausland ist nach bestimmten Regelungen eine Förderung durch das Bafög möglich. Von den im Sommersemester 2006 eingeschriebenen Studierenden im Erststudium hatten knapp zwei Prozent mit Bafög-Förderung ein zeitweises Studium und weniger

Bild 8.15 Elternabhängig und elternunabhängig Geförderte nach ausgewählten Merkmalen¹
Bezugsgruppe „BAföG-Empfänger/Empfängerinnen“, in %

Merkmal	abhängig Geförderte ²			unabhängig Geförderte ²			Anteil unabhängig Geförderte		
	2000	2003	2006	2000	2003	2006	2000	2003	2006
1. Geschlecht									
- männlich	49	49	47	54	53	55	16	15	16
- weiblich	51	51	53	46	47	45	14	13	13
2. Alter in Jahren									
- bis 23	65	67	64	12	19	17	3	4	4
- 24 oder 25	21	23	23	11	11	14	8	7	9
- 26 oder 27	10	8	9	19	24	21	26	33	29
- 28 oder 29	2	2	2	26	18	24	66	60	65
- 30 und älter	2	1	1	32	27	23	79	87	76
3. Berufsausbildung vor dem Studium									
- ja	28	26	24	84	76	78	35	31	36
- nein	72	74	76	16	24	22	4	5	5
4. Hochschulart									
- Uni	69	70	69	54	49	46	12	10	10
- FH	31	30	31	46	51	54	21	21	23
5. Hochschulsesemester									
- 1 oder 2	28	30	24	23	28	23	13	13	14
- 3 oder 4	29	29	27	24	29	27	13	14	14
- 5 oder 6	19	19	22	25	19	26	19	13	17
- 7 oder 8	16	14	17	18	16	15	16	15	13
- 9 oder 10	5	5	7	9	5	6	23	13	14
- 11 oder mehr	3	2	3	2	2	3	9	17	16
insgesamt	100	100	100	100	100	100	15	14	14

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

¹ bis 2003 nur deutsche Studierende, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

² Rundungsdifferenzen möglich

als ein Prozent ein Praktikum im Ausland absolviert – absolut sind das rd. 30.000 bzw. rd. 12.000 Studierende. Gegenüber 2003 hat

sich die Zahl derer, die mit BAföG-Unterstützung bereits im Ausland studiert hatten, um 30 % und solcher, die ein Auslandspraktikum

absolviert hatten, um 47% erhöht.²

8.5 Einschätzung der BAföG-Förderung aus der Sicht der Betroffenen

Fast vier Fünftel der geförderten Studierenden stimmen der Aussage zu: „Ohne BAföG-Förderung könnte ich nicht studieren.“ Auf einer Bewertungsskala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ wurde von 79% der Geförderten die Bewertung „trifft zu“ oder „trifft völlig zu“ abgegeben (2003: 69%).

Demgegenüber fällt die Zustimmung zu den beiden Aussagen „Meine BAföG-Förderung ist angemessen.“ und „Meine BAföG-Förderung gibt mir eine sichere Planungsperspektive“ mit 53% bzw. 51% deutlich geringer aus (2003: 51% bzw. 49%). Die Einschätzung der männlichen und weiblichen Geförderten unterscheidet sich dabei nicht.

Bezogen auf die Aussage „Ohne BAföG-Förderung könnte ich nicht studieren“, ist erwartungsgemäß eine deutliche Abhängigkeit von der Höhe des empfangenen BAföG-Betrags zu erkennen. Die Zustimmung zu dieser Aussage steigt von 27% bei den Geförderten mit Beträgen bis 100 € bis auf 97% bei den Studierenden, die mit mehr als 550 € monatlich gefördert werden. Differenziert nach der sozialen Herkunft der Geförderten, wird diese Aussage ebenfalls unterschiedlich bewertet (Bild 8.16).

Auch auf die Frage, ob die Finanzierung

des Lebensunterhalts während des Studiums sichergestellt sei, äußerten sich die Geförderten der verschiedenen sozialen Herkunftsgruppen unterschiedlich (Bild 8.17). Insgesamt sehen 48% der BAföG-Empfänger/Empfängerinnen ihre Studienfinanzierung als sichergestellt (2003: 52%). Bei den nicht geförderten Studierenden gehen immerhin 66% davon aus, dass die Studienfinanzierung sichergestellt ist (2003: 70%).

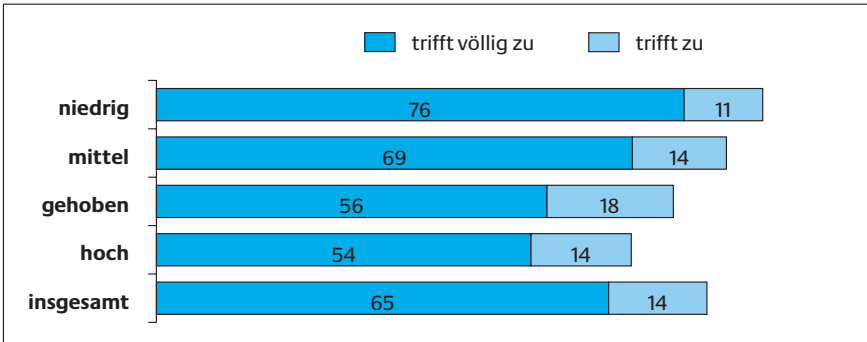
8.6 Warum kein BAföG?

Studierende, die im Sommersemester 2006 keine Förderung nach dem BAföG erhielten, begründeten dies sehr unterschiedlich, je nachdem ob sie ehemalige BAföG-Empfänger/innen sind oder bisher kein BAföG bezogen bzw. beantragt haben. Von den Erstgenannten wird mit 36% die Überschreitung der Förderungshöchstdauer am häufigsten als Grund für den Wegfall der Förderung genannt (2003: 41%). Mehr als ein Viertel der früher Geförderten (28%) fiel aus der Förderung heraus, weil sich zwischenzeitlich die Einkommenssituation im Elternhaus verändert hat (2003: 23%). 13% der ehemals Geförderten verloren den Förderungsanspruch wegen eines Studienfachwechsels, 12% wegen einer fehlenden Leistungsbescheinigung (2003: 14% bzw. 13%).

Studierende, die deshalb nicht gefördert werden, weil sie nie einen BAföG-Antrag gestellt haben oder weil ihr Erstantrag abgelehnt wurde, begründen dies vor allem mit der Einkommenssituation im Elternhaus

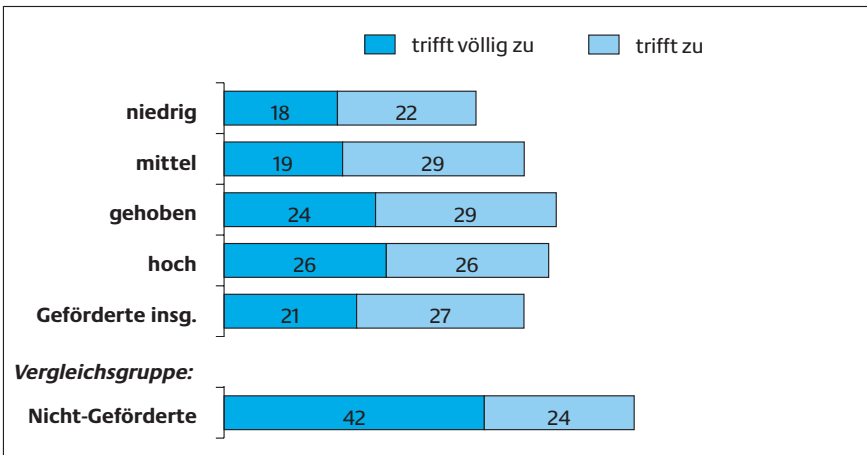
² Weitere Informationen im Sonderbericht „Internationalisierung des Studiums“.

Bild 8.16 Zustimmungsrate der Geförderten nach sozialer Herkunft zur Aussage: *Ohne BAFÖG-Förderung könnte ich nicht studieren.*
 BAFÖG-Empfänger/Empfängerinnen, in % je Herkunftsgruppe



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Bild 8.17 Zustimmungsrate der Geförderten nach sozialer Herkunft zur Aussage: *Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt.*
 BAFÖG-Empfänger/Empfängerinnen, in % je Herkunftsgruppe



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

(Bild 8.18). Differenziert nach der sozialen Herkunft der Studierenden erhöht sich erwartungsgemäß dieser Anteil bei steigender Herkunft von 48 % bei der Herkunftsgruppe „niedrig“ bis auf 88 % bei der Herkunftsgruppe „hoch“. Andererseits verringert sich der Anteil, der angibt, das eigene Einkommen sei zu hoch, von der unteren Herkunftsgruppe mit 34 % bis zur oberen Herkunftsgruppe mit 15 %. Hier ist davon auszugehen, dass zu-

mindest die Studierenden der unteren Herkunftsgruppen bei dieser Begründung überwiegend an den eigenen Verdienst gedacht haben. Anzumerken bleibt außerdem, dass die Begründung „will keine Schulden machen“ von den Nicht-Geförderten der Herkunftsgruppen „hoch“ und „gehoben“ mit 20 % bzw. 23 % weniger häufig angegeben wurde als von denen der Herkunftsgruppen „niedrig“ und „mittel“ mit jeweils 31 %.

Bild 8.18 Studierende, die im Sommer 2006 keine BAföG-Förderung erhalten, nach den Gründen

Bezugsgruppe „Erststudium“, Mehrfachnennungen, in %

Gründe	ehemalige BAföG-Geförderte			bisher kein BAföG erhalten		
	insg.	darunter nach Herkunft:		insg.	darunter nach Herkunft:	
		niedrig	mittel		niedrig	mittel
- Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners ist zu hoch	28	20	23	79	48	66
- eigenes Einkommen/Vermögen ist zu hoch	12	12	12	21	34	30
- Förderungshöchstdauer wurde überschritten	36	39	41	3	4	2
- Studienfach wurde gewechselt	13	14	13	3	5	3
- Leistungsbescheinigung konnte nicht erbracht werden	12	14	12	1	2	1
- bei Studienbeginn war das 30. Lebensjahr bereits vollendet	1	2	2	2	6	4
- der Förderungsbetrag ist so gering, dass er sich nicht lohnt	12	10	11	14	16	18
- will keine Schulden machen	12	14	13	24	31	31
- sonstiger Grund	10	9	10	6	12	8